

TCS, BVB und Bank Coop

Vorfasnächtliches am Konfetti

Von Daniel Aenishänlin

Bubendorf. Das 14. Konfetti, Bubendorfs Vorfasnachtsanlass, brachte die alte Mehrzweckhalle beinahe zum Bersten. «So ausverkauft wie heute waren wir noch nie», sagte Sabina Roth, Medienverantwortliche der Gastgeber von der **Tambouren- und Pfeiferclique Bubendorf (TPCB)**, «bereits nach dem ersten Vorverkaufstag waren alle Billette weg.» 350 Gäste fanden sich ein, darunter die Gemeinderatsmitglieder Rolf Schlumpf, Walter Bieri, Matthias Mundwiler und Sandra Sollberger. Letztere beteuerte noch vor Schinkli und Kartoffelsalat, dass es in Bubendorf keine Honoraraffäre zu überstehen gebe.

Über weite Strecken bestritt die TPCB das Programm selbst. Unterstützung boten die Basler Schnitzelbänker von den **Schuumschleeger** und **Schnaabelwetzler**. Ebenso veredelten die Bubendorfer Guggen **Fränkä-** sowie **Sambaschränzer** den Abend. Sambaschränzender Höhepunkt war der Gotthard-Klassiker «Heaven», der so schaurig-schön durch die altherwürdige Mehrzweckhalle waberte, als sei es ein Gruss an den inzwischen himmlischen Steve Lee persönlich.

Durchs Programm führte Urs Rudin alias Bruchpilot. Er führte gleichzeitig durchs Sujet der TPCB, welches besagt, «wenn dr TCS d Rega will ergänze, gits nur Flugsalat und Turbulenze». Eine luftige Konkurrenzsituation, der die Bubendorfer offenbar wenig abgewinnen können. Das Gleiche gilt für Elternabende, die zum Workshop im Schneidersitz ausufern. Für Fotos in knackig-nackigem BVB-Dialekt. Für eine vertrackte Toilettensituation, so man denn mit den SBB unterwegs ist. Und natürlich auch für Bank-Coop-Auszüge, die noch nicht einmal von der NSA ausspioniert werden müssen, um vom Nachbar eingesehen werden zu können.

Farbtupfer setzten die Junge Garde, unterstützt von Bubendorfer Primarschülern, sowie die Piccolo-Sektion der TPCB. Die Pfeifer brachten den «Nodlebärg» von alt Instruktor Hansruedi Säggerer zur Uraufführung. Die Junge Garde bearbeitete neben Piccolo und Trommel ein Arsenal an Ukulelen, Xylofonen und einen elektrischen Bass. Dabei fand «Tom Dooley» sein «Haus von Rocky Dockey» spätestens an den «Ufern des Mexico Rivers».

26 Franken Verlust machte das erste Konfetti. Heute erwirtschaftete die TPCB rund 10000 Franken mit diesem Anlass. «Dieser Gewinn trägt uns durch das Jahr», sagte OK-Präsident Hansruedi Känel. Die TPCB überlege, künftig sogar zweimal fasnächtlich das Konfetti durchzuführen – gerade weil so viele kommen wollen. «Mit einer neuen Mehrzweckhalle könnten wir sogar 80 Billette mehr pro Vorführung absetzen», gibt sich Känel betont apolitisch.

Rahmdäfelì 2014 – zartbitter und süss

An der Liestaler Vorfasnachtsveranstaltung sind auch nachdenkliche Töne zu hören

Von Thomas Gubler



Albtraum Altersheim. Das Rahmdäfelì zeigt sich von der nachdenklichen Seite. Fotos Pino Covino

Liestal. Spätestens mit seiner neusten Ausgabe hat sich das Liestaler Rahmdäfelì nicht nur etabliert, es ist mittlerweile gar nicht mehr wegzudenken. Am Freitagabend luden Dani Muri und sein Ensemble zur Premiere des vierten Jahrgangs ins Liestaler Palazzo. Und wie schon bei den Vorgängerausgaben dominieren auch beim diesjährigen Rahmdäfelì die poetischen, leiseren (Zwischen-)Töne. Wer Schenckelklopfer sucht, ist am falschen Ort.

Das beginnt mit dem Eröffnungsrahmenstück, als Herr Nürzeler von seinen Kindern ins Altersheim «guet nacht am sächsi» abgeschoben wird. Was amüsant beginnt, wird zunehmend nachdenklich und endet in einer melancholischen Abschiedsszene zwischen Vater und Sohn – die umso glaubwürdiger wirkt, als sie von Vater Dani und Sohn Sebastian Muri gespielt wird.

Trübsal geblasen wird aber nicht. Auf nachdenkliche und sozialkritische folgen sofort heitere Momente. Für diese sorgt immer wieder Märliante Trudi von Gestern (Julia Muri), die bereits zum zweiten Mal in stilechem Ostschweizer Dialekt das «Nidlezeltli» bereichert. Dass die richtige Märchenfee im letzten Frühling gestorben ist, wird geschickt aufgefangen, indem das Rahmdäfelì-Trudi von erhöhter Stelle aus erzählt, wen sie – überraschenderweise – im Himmel alles angetroffen hat, und wen nicht.

Dem aktuellen Zeitgeschehen sind die Rahmenstücke «mir si dra» über Frauen in den Chefetagen oder «... nüt gmerkelet» gewidmet. In letzterem spielt Sebastian Muri einen übergrossen Big Brother, der «Good Bless The NSA» singt. Und selbstverständlich darf auch ein herzhaftes Bekenntnis zum Kanton Baselland nicht fehlen. Dafür sorgte unter anderen die «Ständerlampe», der zusammen mit den «Stroofrichter» für das Ressort Schnitzelbank verantwortlich zeichnete, und vom Publikum für seine lokal eingefärbten Reime mit grossem Applaus belohnt wurde.

Wiederum auf hohem Niveau sind die musikalischen Darbietungen am Rahmdäfelì. Das gilt für das jazz-bluesig orientierte Begleitensemble mit Roman Wenger, Hammond Weber und Michael Rickli, das Flötenspiel von Stefanie Bossard und die Gesangsdarbietungen von Fabienne Frei – und selbstverständlich auch für die Gruppe «Inetwa», die jeweils als Ersatz für die nicht vorhandene Guggenmusik auftritt.

Das Publikum war begeistert und belohnte das Ensemble mit der fast schon gewohnten Standing Ovation.

Das Rahmdäfelì gibt es noch bis 7. März, jeweils um 19.30 Uhr (So. 23.2. 16.00/ Mo. 3.3. keine Vorstellung).



Neue Wege. Dani Muri (rechts) «rappt» mit seinem Ensemble gegen Verwaltung und Bürokratie.

Die Blätzbums-Opéra fährt mit Witz in den Birsfelder Stau

Drei Gemeinderäte treten zum Gesangswettbewerb an – und werden dafür nicht honoriert

Von Rolf Zenklusen

Birsfelden. Drei Gemeinderäte tanzen als Puppen auf der Bühne der Blätzbums-Opéra (BBO). Ausgerüstet mit einem Mikrofon, treten sie zum Gesangswettbewerb «The Voice of Blätzbums» an. Als Erster an der Reihe ist Claudio Botti: Aus voller Kehle singt er Texte, die sich auf seinen Nachnamen reimen. Das gleiche Konzept wählt Gemeindepräsident Christof Hiltmann mit seinem Lied «Mann», während Regula Meschberger die Melodie «Lueged vom Meschbärg ins Tal» ausgesucht hat.

Nach dem Auftritt der drei Gemeinderäte kommt die Jury zum Schluss, keiner habe den Titel verdient; deshalb werde er an «The Voice of Switzerland»-Gewinnerin Nicole Bernegger verliehen. Zu einem ihrer Songs tanzen die Gemeinderäte erneut, wobei sich Hiltmann als besonders gelenkig erweist.

Birsfelder mit Walliser am Skilift

Thema Nummer eins der BBO 2014 war der Stau, der sich oft durch die Hauptstrasse wälzt. Hinter wunderschön gemalten Kulissen spielten sich

eigenartige Szenen ab. Da wurde zum Beispiel ein Autofahrer gebüsst, weil er im Anhalteverbot stand, obwohl er wegen des Staus nicht wegfahren konnte. Und die Anwohner der Hauptstrasse machten ein Geschäft daraus, dass die Autofahrer während der Wartezeit ein Geschäft erledigen mussten.

Köstlich war das Rahmenstück, bei dem ein Birsfelder und ein Walliser gemeinsam am Skilift hängen. Während der Fahrt erzählte der Birsfelder dem stauenden Walliser von Junteressli, Alte Dante und Schyssdräggi.

Für musikalischen Genuss sorgten die Blätzbums-Pfyyfer und -Tambouren. Im Stück «Routesymphonie» kamen sie als Wanderer und Bergsteiger verkleidet auf die Bühne und intonierten dazu Wanderlieder. Für den Yankee hatten sie sich in amerikanische Kostüme gehüllt und spielten den Lauschangriff der NSA. Und auch für das Läggerli, das Tambourensolo mit dem Ueli, trugen sie entsprechende Kostüme.

Den Part der Guggen übernahm traditionell die einheimische Birsblottere, die musikalisch zu überzeugen wusste. Mit bekannten Melodien wie etwa

«Sweet Caroline» brachte sie die Rheinparkaula zum Beben. Ebenso zum festen Repertoire gehört der Birsfelder Bangg «Dr Uffweggt», der jeweils für die BBO eigene Verse drechselt, während sich der Comité-Schnitzelbangg «Gasladärne» eher Themen aus der Stadt zuwandte.

Rettender Engel und Einbrecher

Das Ensemble mit Reto Caccivio, Franziska Friedmann, Tania Heldner, Theo Hostettler, Luca La Rocca, Martin Plattner, Bettina Scheibler und Sämti Scheibler brachte viel Witz auf die Bühne und zeigte schauspielerisches Talent. Etwa, wenn ein Velofahrer verletzt am Boden lag und dem rettenden Engel partout nicht einfallen wollte, was hinter den Buchstaben GABI steckt, die er im Nothilfekurs gelernt hat.

Oder wenn ein Einbrecher sich fürchtete vor den Nebelpetarden, die in der Bijouterie von Claude Zufferey losgehen, sobald die Scheiben bersten. Im Epilog verabschiedete sich das Ensemble mit dem BBO-Song «Das wärs gsi vo unsrer Opéra» und vertröstete das Publikum auf nächstes Jahr.



Verstopfte Hauptstrasse. Der Stau ist das Sujet Nummer eins. Foto Pino Covino